Gewaltfreie Altersarbeit - was ist das?

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): **- (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-788085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gewaltfreie Altersarbeit – was ist das?

Gewalt wird tabuisiert – vor allem dann, wenn sie in zwischenmenschlichen Beziehungen auftritt, die von Ungleichheit geprägt sind. Eine Tagung versuchte, diesen Tabubereich am Beispiel der Altersarbeit zur Sprache zu bringen.

Die Gewalt fängt nicht an/wenn einer einen erwürgt/Sie fängt an/wenn einer sagt:/«Ich liebe dich:/Du gehörst mir!» (Erich Fried)

Soziale Arbeit und Gewalt – wie soll das zusammengehen? Gemäss ihrem Selbstverständnis möchten die in der Sozialen Arbeit Tätigen doch «nur das Beste» für die ihnen Anvertrauten. Und doch bleibt gerade dieser Bereich nicht von Gewalt verschont – sei es, dass die professionellen Helfer und Helferinnen ihre Macht missbrauchen, sei es, dass die Aggression von Klienten oder Klientinnen ausgeht.

Macht kann sich als wachsender Kostendruck in sozialen Institutionen zeigen. Wer gezwungen ist, seine Klientinnen und Klienten mehr oder weniger «abzufertigen», gerät in Gefahr, auch zu personeller Gewalt zu greifen, weil die Situation als nicht mehr anders zu bewältigen erscheint.

Am Beispiel der Altersarbeit wurde der «Machtfaktor in helfenden Beziehungen» an einer gemeinsamen Tagung der Schule für Angewandte Gerontologie (SAG) und der Schule für Diakonie in Greifensee thematisiert. Die Anthropologin Imelda Abbt (Luzern) arbeitete in ihrem Eingangsreferat eine Unterscheidung der Begriffe «Macht» und «Gewalt» heraus. Macht ist die «praktische Fähigkeit, etwas machen zu können». Macht tritt im Zusammensein von Menschen auf und ist darauf gerichtet, bestimmte Wirkungen und Ziele zu erreichen.

Gewalt überschreitet die von gegenseitiger Anerkennung gesetzte Grenze und verletzt das verbindliche Recht. Sie kann aber auch eingesetzt werden, um zwischenmenschliche Regelungen zu schützen, wenn andere Mittel nicht mehr helfen. «Legitime» und «illegitime» Gewalt gilt es zu unterscheiden – wobei allerdings die Frage bleibt, wer das Recht dafür spricht.

Der Soziologe Ueli Mäder (Basel) ging in seinem Beitrag den Erscheinungsformen «struktureller» Gewalt in unserer Gesellschaft nach. Sie zeigt sich in unterschiedlicher Gestalt: als Macht des Marktes, der den einen Millionengewinne ermöglicht, während andere nicht wissen, wie sie über die Runden kommen sollen; als Anonymisierung von menschlichen Beziehungen oder als wachsender Kostendruck in sozialen Institutionen. Wer gezwungen ist, seine Klientinnen und Klienten mehr oder weniger «abzufertigen», gerät in Gefahr, auch zu personaler Gewalt zu greifen, weil die Situation als nicht mehr anders zu bewältigen erscheint.

Bewussterer Umgang mit Macht

Über Machtmissbrauch und Gewalterfahrungen wird heute schon offener als noch vor 20, 30 Jahren gesprochen – und trotzdem bleibt ein Unbehagen, weil konkrete Handlungsmöglichkeiten noch zu wenig in den Blick geraten. Dem kann eine eintägige Fortbildungsveranstaltung nur bedingt abhelfen. Am Nachmittag trafen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Gruppen, um über ihre Erfahrungen zu berichten und Visionen einer gewaltfreien Altersarbeit im Gespräch zu entwickeln. Dabei wurde deutlich, dass in vielen Einrichtungen der Altersarbeit Instrumentarien zu einem bewussteren Umgang mit Macht und – manchmal unumgänglichen – Zwangsmassnahmen entwickelt werden.

Pro Senectute wird sich mit dem Thema «Alter und Gewalt» in Zukunft noch vermehrt befassen. So ist sie am Aufbau des Netzes «In Freiheit altern» beteiligt, das im Herbst gegründet werden soll. Aufgabe dieses Vereins wird es sein, für die Belange älterer Menschen einzutreten, die Opfer von Gewalthandlungen geworden sind oder Gefahr laufen, Opfer zu werden. Er soll auch Präventions- und Aufklärungsarbeit leisten. Das Netzwerk, das vorerst vor allem in der Romandie aktiv wird, arbeitet eng mit gleich gesinnten Gruppen in Frankreich, Belgien und Kanada zusammen. *kas*